

4 Emil Nolde

Nolde 1867 – 1956 Seebüll

„Dschunke und Dampfer“. 1913

Aquarell auf chinesischem Reispapier. 23,3 × 27,4 cm (9 1/4 × 10 3/4 in.). Unten rechts mit Bleistift signiert: Nolde. Das Aquarell ist unter der Nr. Fr.A.1247 im Archiv der Nolde Stiftung Seebüll registriert und wird in das Werkverzeichnis der Aquarelle und Zeichnungen Emil Noldes aufgenommen. [3039]

Provenienz

Privatsammlung, Rheinland (1978 bis 2023 als Leihgabe im Suermondt-Ludwig-Museum, Aachen)

EUR 70.000–90.000

USD 76,900–98,900

Ausstellung

Klassiker der Moderne – Bilder aus Privatbesitz. Eine Dauerausstellung im Suermondt-Ludwig-Museum der Stadt Aachen, 1978, Kat.-Nr. 21 / Aquarelle des Expressionismus. Bilder aus einer Privatsammlung. Aachen, Suermondt-Ludwig-Museum, 1996, o. Kat.-Nr., Abb. S. 45

Die Reise von Emil und Ada Nolde in die ferne Südsee begann in freudiger Erregung und mit innerer Anspannung auf die zu erwartenden Ereignisse. Der Fernzug der nur fünfköpfigen Gruppe verließ den Berliner Bahnhof Zoo in der Nacht vom 2. auf den 3. Oktober 1913. Während der endlos erscheinenden Fahrt mit der Transsibirischen Eisenbahn gen Osten stellte sich allmählich Ernüchterung ein. Über Wochen war für Nolde an künstlerische Arbeit nicht zu denken. Dies änderte sich erst Mitte November bei der Ankunft im chinesischen Hankou, wo das bunte, geschäftige Treiben der unzähligen Dschunken, Boote und Pinassen auf dem Jangtsekiang den Maler sofort in seinen Bann zog: „Mein Zeichnen hatte während ein paar Wochen geruht. Hier war dies unmöglich. Mit Pinsel und Farben arbeitete ich wie ein Besessener; nur die Augen brauchte ich vom Papier aufzuheben, es waren alles Bilder, alles Bilder um mich, reichstes tobendes, fließendes Leben, Spiegelungen, Boote, Menschen in außergewöhnlichsten Stellungen, und dazwischen der Dunst – ich malte unaufhörlich“ (zit. nach: Emil Nolde: Welt und Heimat. 2. Auflage, Köln 1965, S. 45).

Ein herausragendes Zeugnis dieses spontanen Betätigungsdrangs ist das Aquarell „Dschunke und Dampfer“. Leuchtendes Rot in zahlreichen Schattierungen bedeckt nahezu vollständig die Bildfläche. Wie bei Nolde üblich, erfolgt der Farbauftrag auf bereits angefeuchtetes, besonders saugfähiges Japanpapier. Bei dieser Nass-in-Nass-Technik entstehen auf dem weißen Bildgrund wolkenartige Strukturen unterschiedlichster Helligkeiten und Intensitäten, vom Künstler nur bedingt kontrollierbar und oft reine Zufallsprodukte, die der Maler jedoch als „Selbstüberraschungen“ in seinen Aquarellen sehr schätzte. Fast entsteht der Eindruck, als drohten die eigentlichen Bildmotive, die mit sicherem grauem Tuschpinselstrich in dieses atmosphärisch aufgeladene Farbinferno eingeschriebenen Schiffe, hierin unterzugehen. Nolde hat in seiner Malerei die Grenze zur Abstraktion nie überschritten. Er kommt ihr in diesem bemerkenswerten Aquarell jedoch so nah wie in kaum einem anderen Werk. AF

